

# Weihnachten ohne das Chlausehüüsli

Arlesheim. Domgasse bleibt dunkel – aus Protest



**Zeichen gesetzt.** Aus Unmut über die Politik des Gemeinderats verzichtet Markus Jeanneret dieses Jahr darauf, sein Chlausehüüsli weihnachtlich zu dekorieren.

Foto Elena Monti

SAMUEL MATTLI

**Der Weihnachtsbeleuchter Markus Jeanneret lässt sein Privatgrundstück unbeleuchtet – aus Solidarität zum lokalen Gewerbe.**

Arlesheim am Freitagabend vor dem ersten Advent: Am festlich beleuchteten Dorfplatz und vor dem Dom laufen die letzten Vorbereitungen für den heutigen Adventsmarkt. Aus der Ferne erklingt das wohl erste «Stille Nacht» der Saison. Arlesheim ist an diesem Novemberabend in bester Weihnachtsstimmung.

In der etwas abseits gelegenen Domgasse ist hingegen nichts davon zu spüren. Eigentlich wäre dort gestern traditionsgemäss die Premiere für das üppig dekorierte Chlausehüüsli geplant gewesen. Statt Tausenden von Lämpchen glühen aber nur zwei Spots, statt Festschmuck hängt ein nüchternes Plakat: «Aus Solidarität zum lokalen Gewerbe bleibt die Domgasse dieses Jahr dunkel.»

Markus Jeanneret schmückt und beleuchtet mit seiner Santa Claus GmbH jedes Jahr Plätze und Gebäude – heuer unter anderem die Christbäume auf dem Basler Marktplatz, vor dem Bahnhof SBB und am Bahnhof Bern. Das Chlausehüüsli neben seinem Privathaus war dabei seit zehn Jahren die Visitenkarte für seine berufliche Tätigkeit, wie Jeanneret sagt. «Es tut mir weh, dass es dieses Jahr dunkel bleibt – aber ich will ein Zeichen setzen.»

Seinen Frust begründet Jeanneret mit der Art und Weise, wie der Gemeinderat mit lokalen Unternehmen umspringe – und gibt unumwunden zu: Hintergrund der Protestaktion ist seine Unzufriedenheit über die Submissionsvergabe bei der Kehrlichtabfuhr, bei der die einheimische Vogelsanger AG seit einigen Jahren stets leer ausgeht. Im Verwaltungsrat des Familienunternehmens sitzt Jeannerets Ehefrau Gabriela Grolimund.

**LEIDENSCHAFT.** «Der Verzicht war allein mein Entscheid», betont Jeanneret nachdrücklich. «Bei diesem Fall stehe ich natürlich sehr nahe, aber es gibt zahlreiche Fälle, bei denen das lokale Gewerbe, entgegen dem Leitbild der Gemeinde, zu kurz kommt.» Sein Weihnachtsstreik sei seine persönliche Art, gegen die Missstände zu protestieren – entstanden aus einem «Bauchgefühl» heraus. «Ich lebe für meinen Beruf als Beleuchter, und auf diese Weise kann ich mich ausdrücken.» Der Boykott soll aber eine einmalige Aktion bleiben – auch weil ihm der Anblick seines dunklen Hauses nun doch etwas traurig stimme.

Sein Groll hat Jeanneret gar dazu bewogen, den Auftrag des Industrie- und Gewerbeverbandes zur festlichen Beleuchtung des Arlesheimer Zentrums abzulehnen – erst nachträglich sei er dann doch noch eingestiegen.



**Brauereiwagen.** Die belgischen Braupferde bringen das Weihnachtsbier. Foto Pino Covino

## Geduldige Riesen mit stählernen Nerven

Rheinfelden. Adventsaufakt mit Kaltblütern, Lichterreigen und Herzenswünschen

FRANZISKA LAUR

**Pünktlich vor dem ersten Advent eröffneten der Stadtmann und Tourismus Rheinfelden das Weihnachtsfunkeln im Städtchen.**

Natürlich, sie müssen sein, die besinnlichen Voradventsworte des Stadtmanns Franco Mazzi wie auch die festlichen Klänge der Stadtmusik und der Musikschule Rheinfelden und Kaiseraugst.

Doch im Grunde genommen warteten gestern Abend die meisten Anwesenden sehnsüchtig auf die Pferde der Brauerei Feldschlösschen. Abends gegen Viertel vor sechs lenkte der Stadtmann ihre Blicke die Marktasse hinunter und nach wenigen Augenblicken hörten die Hunderten Wartenden tatsächlich das Hallen von schweren Hufen. Da kamen sie – die geduldigen Riesen mit den stählernen Nerven. Weder die blinkenden Lichter an ihrem Geschirr noch die Trompetenklänge auf dem Wagen konnten

die sechs belgischen Kaltblüter erschüttern. Unter dem Beifall der jubelnden Menge zogen sie den Brauereiwagen mit dem Weihnachtsbier für alle vor das Rathaus und genossen das Bad in der Menge sichtlich. Denn die wahren Helden von Rheinfelden sind sie, und das wissen sie.

**HERZENSWUNSCH.** Wem ein Bier zu kühl war, auf den wartete im weihnachtlich geschmückten Rathausinnenhof ein warmer Punsch und ein Angebot: Auf weihnachtliche Sterne konnten alle ihren persönlichen Herzenswunsch aufschreiben und mitteilen, das Rathaus festlich zu dekorieren. Nach den Diskussionen um den amerikanisch geschmückten Baum vom vergangenen Jahr, erstrahlt der diesjährige nun im edlen, klassischen Schmuck und er macht das Städtchen nicht minder schön.

# Goldene und silberne Fundstücke unter dem Hammer

Liestal. Der kantonale Verwertungsdienst führte zum zweiten Mal eine grosse Schmuckversteigerung durch



**Luxus günstig zu erwerben.** Uhren, Pelzmäntel und Edelschmuck fanden an der Versteigerung des Verwertungsdienstes neue Besitzer. Foto Pino Covino



RAMONA TARELLI

**Vom Besitzer verlorene und auf dem Fundbüro nicht abgeholtte Stücke wurden im Hotel Engel versteigert.**

«Nummer vier wiegt 16,5 Gramm und hat einen Feingehalt von 585. Das erste Gebot liegt bei 320 Franken», sagt Bernardino Barbati, Leiter des Fundbüros und Verwertungsdienstes Basel-land. Gespannt schaut er sich im halbvollen Saal um. Ein Mann mit grünem Pullover hebt seine Hand. Barbati zeigt auf den Kunden: «320 Franken. 320 zum Ersten, zum Zweiten, 320 Franken zum Dritten.» Der Mann im grünen Pullover wird sich im Verlauf der Auktion noch einige Male

melden. Und er wird mit vielen Schmuckstücken nach Hause gehen. Nummer vier – ein goldenes Armbändchen – hat mit ihm soeben einen neuen Besitzer gefunden.

Die frühere Besitzerin hat das Schmuckstück schon vor einiger Zeit verloren. Irgendwo im Baselbiet ist es ihr – vermutlich – vom Handgelenk gerutscht und auf dem Boden liegen geblieben. Ein ehrlicher Finder brachte es auf den Polizeiposten. 14 Tage hatte die Besitzerin Zeit, sich zu melden, bevor das goldene Stück dem Fundbüro zur Verwahrung und Verwertung übergeben wurde. Und nach einem Jahr, in dem die Besitzerin sich wiederum

nicht gemeldet hat, landete das Armband nun unter dem Hammer – sinnbildlich gesprochen, da Barbati bei der heutigen Auktion auf einen richtigen Hammer verzichtet.

Bereits zum zweiten Mal organisiert der kantonale Verwertungsdienst eine solche Schmuckversteigerung. Regelmässig versteigert er auch Velos und Waren aller Art.

**NERZ VON HERMES.** Am Freitag standen rund 200 Stücke zum Erwerb: Schmuck, Uhren, Edelsteine, Münzen, Silberbarren sowie eine Nerzjacke, ein Schaffelmantel, ein Pelzhut und eine Stola von Hermès Paris. «Ja, die-

se Luxusgüter sind Originale der französischen Marke», antwortet Barbati auf die Frage einer Kundin. 12900 Franken kostete der Nerzmantel neu. Man habe das nachgeprüft. «Der Kanton verkauft ihnen keine gefälschte Ware», sagt er. Die Edelsteine seien zudem von einem Fachkundigen, die restlichen Schmuckstücke von der Edelmetallkontrolle Basel der eidgenössischen Zollverwaltung untersucht worden. Die Pelzsachen seien jedoch keine Fundstücke, sagt er später gegenüber der BaZ. Sie seien von der Polizei sicher gestellt worden.

Der Verwertungsdienst behält sowohl Fundstücke und

sichergestellte Waren als auch beschlagnahmte oder gepfändete Güter auf. Sobald die Dinge nicht mehr verwahrt werden müssen, können sie auf Antrag eben «verwertet», sprich versteigert werden.

**KOSTENDECKEND.** Die Auktion sei für den Verwertungsdienst weitgehend kostendeckend, sagt Barbati. «Wir wollen eigentlich einfach den Bürgern die Möglichkeit geben, günstig Schmuck zu kaufen.»

Aus diesem Grund sei er ja auch gekommen, sagt ein älterer Herr. Er interessiere sich für eine Damenuhr und eine Herreuhren, die er vorhin bei der Besichti-

gung der Stücke entdeckt habe. «Wenn aber zu hoch geboten wird, dann steige ich aus», sagt er. Oft würde sowieso viel zu viel bezahlt, sagt ein anderer Mann. «Die Kunden steigern sich in etwas rein und bezahlen schliesslich mehr als den Neuwert.» Wenn man keine Ahnung vom Bieten habe, könne das halt passieren, sagt er.

Das könnte wohl auch auf die Kundin in der dritten Reihe zutreffen. Sie sei noch nie an einer Auktion gewesen und habe keine Erfahrung mit solchen Sachen, sagt sie. «Ich war einfach neugierig und einige Stücke gefallen mir schon gut.» Für diese würde sie vielleicht mitbieten.